(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 28. Sonntag, den 2. Februar 1896.

Politische Wochenschau.

Unserem Kaiser hatten die Franzosen für die Februarmitte zuerst eine Reise nach dem Mittelmeere angedichtet, doch hat es sich bald herausgestellt, daß daran nichts Wahres ist. Gerade um die erwähnte Zeit finden noch Festlichkeiten am Berliner Hofe statt. Auch sonst hat es, trotz der ungemüthlichen Januarwitterung, an müßigem Geschwätz nicht gefehlt; von einem Rücktrittsgedanken des Fürsten Hohenlohe war die Rede, die großen Geschichten von einer starken Vermehrung unserer Kriegsmarine wurden wieder einmal lang und breit erzählt, obgleich man nun nachgerade doch weiß, daß es nichts damit ist. Lassen wir die Hunderte von Millionen, welche ein solcher Plan kosten würde, nur ruhig in den Taschen der deutschen Bürger stecken, die haben schon Verwendung dafür. In bunten Schwärmen flatterten die Auslands-Politik-Enten von London her auf, wo man, nachdem man mit der armenischen Angelegenheit in Konstantinopel so grimmig abgeblitzt ist, den Sultan wieder gewinnen oder doch gegen alle anderen Staaten mißtrauisch machen möchte. Erst war von einer allgemeinen Theilung der Türkei die Rede und dann von einem russisch-türkischen Bündniß, in welchem natürlich der Großsultan die Kosten zahlen sollte. Aber es war mit Beidem nichts.

Die Transvaalfrage will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Dafür sorgen zunächst die in der Goldstadt Johannesburg, in deren Nähe das Jamesonsche Korps gefangen wurde, wohnenden zahlreichen Engländer; sie behaupten, sie würden von den Boern wie Sklaven behandelt. Wenn man zu pathetisch werden will, kommt man leicht zur Lächerlichkeit, und so geht es hier. Dann aber thun auch die englischen Minister das Ihrige, damit die Sache nicht einschläft. Alle Tage redet einer, es geht wie in einer Hammelheerde, die auch so nachspringt, wie es der Leithammel vormacht. Amerika gegenüber, der Venezuelafrage wegen, machen die Herren schön, aber in der Transvaalsache versichern sie mit großartigem Augenaufschlag, England werde es nie dulden, daß sich ein anderer Staat in die südafrikanischen Angelegenheiten einmische. Hier kann man auch sagen: Nur nicht gar so groß thun! Wenn Deutschland John Bull ein Bein stellen wollte, dann lägen die Herren Schwadroneure gar bald auf der Nase.

Frischweg wird im deutschen Reichstag, im preußischen Landtage und in einer ganzen Reihe von Landtagen deutscher Bundesstaaten gearbeitet. Das ist brav, aber seine Schattenseiten hat dies auch. Die Massenproduction von parlamentarischen Reden können beim besten Willen nur wenig deutsche Staatsbürger in sich aufnehmen, wird doch allein im deutschen Reichstag und preußischen Abgeordnetenhause jeden Tag zehn bis zwölf Stunden geredet. Wer kann da nachkommen? Die Etatsberathung im Reichstage hat den umfangreichen Etat des Reichsamts des Innern überwunden, wobei denn die tröstliche Gewißheit herausgekommen ist, daß wir eine Reform des Klebegesetzes, der Alters- und Invalidenversicherung für Arbeiter, erhalten werden. Bezüglich des „Wann" und des „Wie" können wir nur hoffen! — Der schon sechsmal im Reichstage debattirte Antrag, nach welchem zur Sicherung des Wahlgeheimnisses besondere Maßnahmen getroffen werden sollen, ist angenommen. Ob die Reichsregierung ihn ausführen wird, muß man aber abwarten. — Im preußischen Abgeordnetenhause gab es wiederum lange Erörterungen über den landwirthschaftlichen Nothstand, just so, wie neulich im Reichstage. Der Landwirthschaftsminister von Hammerstein gab den Nothstand zu, erklärte, die Regierung habe den besten Willen, aber, und damit kam die Hauptsache, der Antrag Kanitz sei und bleibe unmöglich. In den Reichstagskommissionen schreiten die Arbeiten nach wie vor ziemlich rasch vorwärts. Schlecht sind die Aussichten des neuen bürgerlichen Gesetzbuches für diese Session. Fast Niemand will auf eine Kommissionsberathung verzichten, aber es ist vorauszusehen, daß, wenn erst einmal die Spezialberathung dieses sehr umfangreichen Gesetzeswerkes begonnen hat, es auch unmöglich sein wird, so bald zu Ende zu kommen. Und bis in den Juli oder gar in den August hinein wird deshalb der Reichstag nicht tagen wollen. Man wird also wohl jetzt anfangen und im Winter die Arbeit fortsetzen müssen. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hatte zwar sehr die schleunige Erledigung anempfohlen, aber es hilft doch nichts, gegen alles lediglich am grünen Tische verfertigte Werk besteht nun einmal in der Bevölkerung ein nicht ganz unbegründetes Mißtrauen; wer will auch bei einem so wichtigen Gesetze die Katze im Sack kaufen? Lieber noch ein Jahr gewartet, als daß wir den Schaden hinterher besehen.

Die Franzosen haben wieder einmal ihre Klatschgeschichten; natürlich keine Lebensfreude ohne Skandal. Mit der Verhaftung von einigen Zeitungsleuten fing die Sache an und mit einer erneuten Verleumdungsattacke auf den Präsidenten Felix Faure, von dem man kompromittierende Briefe gefunden haben wollte, schloß sie noch lange nicht. An den Briefen ist indessen nichts und um so kräftiger wird nun versucht, etwas hineinzulegen. Die republikanischen französischen Landesväter erleben an ihren zügellosen Kindern gerade so wenig Freude, wie früher die monarchistischen. In den Kammern will das Ministerium seine Reformen einbringen; was eher zu Stande kommt, die Reformen oder der Rücktritt des Premierministers Bourgeois, werden wir sehen.

In der allerunbehaglichsten Situation in Europa befindet sich heute wohl Fürst Ferdinand von Bulgarien. Das Verlangen der moskowitisch gesinnten Bulgaren nach der Umtaufe des Erbprinzen Boris war so lebhaft geworden, daß der ganze bulgarische Fürstenstuhl in's Schwanken gerieth. Fürst Ferdinand hat mit seiner Bitte, den Uebertritt seines schon römisch-katholisch getauften Sohnes zur griechisch-katholischen Kirche zu gestatten, in Rom beim Papste gar nichts erreicht, als die Aussicht auf Exkommunikation, wenn er trotzdem den verhängnißvollen Schritt thut. Was soll er nun machen? Locker lassen die Bulgaren nicht, und wer weiß, ob die Bulgaren nicht trotz der Taufe doch ihren Landesvater in absehbarer Zeit über die Grenze schicken. Nun steht der Fürst da und weiß nicht, was er anfangen soll. Der einzige Mann, der das Unwetter hätte beschwören können, war Stambulow. Seine Wittwe bekommt jetzt die Rache für den scheußlichen Mord ohne ihr Zuthun.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Herbstarbeiten.

Wenn die Herbstbestellung sich ihrem Ende naht, so pflegt der Landwirth aufzuathmen, denn die dringlichsten Arbeiten des laufenden Jahres sind dann beendet. Aber beschaulicher Ruhe kann sich der Bebauer des Bodens deshalb doch nicht hingeben, denn sofort erhebt sich eine neue Aufgabe: der nicht bestellte Acker muß für die Frühjahrssaaten hergerichtet werden. Nicht umsonst heißt es: „Vor Winter gepflügt, ist halb gedüngt." Und der Landwirth, der die Wahrheit dieses Sprichwortes erkannt hat, weiß, daß er dann erst in das Winterquartier einrücken darf, wenn der letzte der im nächsten Frühjahre zu bestellenden Aecker in rauher Furche daliegt, dann kann er den Pflug in den Schuppen stellen, jetzt arbeitet die Natur für ihn. Nach dem Umpflügen kommen die atmosphärischen Einflüsse auf den Acker voll zur Geltung. Frost und Thauwetter, Trockenheit und Nässe in ewigem Wechsel pulvern und lockern den Boden und verschaffen ihm die Gahre. Dem Ueberhandnehmen des Unkrautes sowie des pflanzenfeindlichen Ungeziefers wird vorgebeugt und was wesentlich ist, wir gewinnen an Zeit bei der Frühjahrsbestellung, da die zu voller Tiefe gegebene Herbstfurche als Saatfurche im Frühjahr dient. Ferner kommt in Betracht, daß die Herbstfurche so recht geeignet ist, die mineralischen Düngemittel, wie Thomasschlackenmehl und Kainit dem Boden einzuverleiben. Bekanntlich ist die Wirksamkeit aller dem Boden zugeführten Düngemittel von der möglichst gleichmäßigen Vertheilung derselben abhängig. Und diese können wir auf keinem anderen Wege so vollkommen herbeiführen, als wenn wir die Düngemittel vor dem Herbstpflügen ausstreuen. Auch der Umstand, daß wir die genannten Düngemittel, die wir doch stets in größerer Menge, je zwei bis drei Ctr. pro Morgen anzuwenden pflegen, bei den Herbstarbeiten in aller Ruhe ausstreuen können, daß wir also mit dieser keineswegs leichten Aufgabe bei der Masse der im Frühjahr ohnehin an uns herantretenden Arbeiten nichts mehr zu thun haben, fällt ins Gewicht. — Daß die im Thomasmehl und Kainit enthaltenen Pflanzennährstoffe vom Boden festgehalten werden, und dabei ihre Löslichkeit vollständig bewahren, sodaß sie im Frühjahr von den Pflanzen sofort aufgenommen werden, ist bekannt genug. Und auch darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen, daß die im Frühjahr zu bestellenden Pflanzen, Sommergetreide, Leguminosen, Wurzelgewächse, Mais, Buchweizen, Lein u. s. w. für die Darbietung ausreichender Mengen phosphorsäure- und kalireicher Nahrung dankbar sein werden. Aus diesen Gründen betrachten wir die Ausführung der Kaliphosphat-Düngung als eine dringliche Herbstarbeit, die in vortheilhafter Weise mit dem Herbst-Pflügen verbunden wird. Zu bemerken bleibt noch, daß auf schwerem Boden die Kalidüngung schwächer bemessen werden darf, als oben angegeben ist, vielleicht auch ganz unterbleiben kann, wenn nicht Zuckerrüben oder Kartoffeln zum Verkaufe in stärkerem Maße angebaut werden.

[Ueber Wasserschäden und Hausschwamm] bringt das Organ des Bundes der Berliner Grundbesitzer-Vereine „Das Grundeigenthum" (Zeitschrift für Hausbesitzer) einen für Hausbesitzer sehr beherzigenswerthen Artikel: „Der von allen Hausbesitzern mit Recht so gefürchtete Hausschwamm steht in enger Beziehung zu den Wasserschäden, indem er durch letztere leicht entstehen kann, jedenfalls aber durch sie in seiner weiteren Ausbreitung wesentlich gefördert wird. Mit der Einrichtung der Wasserleitungs-Anlagen ist der Verbrauch an Wasser und damit die Gefahr der Schwammschäden erheblich gestiegen. Durch das beständige Ueberspritzen des Wassers in den Küchen und Badezimmern (namentlich bei Anwendung von Douchen), sowie durch das Ueberschütten in den Closets, bezw. durch Verstopfungen oder Undichtwerden derselben sickert fortwährend Wasser in den Fußboden, welches allmälige Fäulniß der Balken und Schwammbildung erzeugt. Zahlreiche andere Wasserschäden, entstanden durch Offenlassen der Hähne, Ueberlaufen der Badewannen, Rohrbrüche, Closetverstopfungen 2c. sind ebenso zahlreiche Faktoren der Schwammbildung, umsomehr, als in den meisten Fällen keine sofortige gründliche Reparatur vorgenommen werden, sondern theils aus Bequemlichkeit, theils aus übel angebrachter Sparsamkeit die Austrocknung „auf natürlichem Wege" abgewartet wird. Das ist jedoch in den meisten Fällen ein verhängnißvoller Irrthum; denn die in den Fußboden, das Gebälk und die Mauern eingedrungene Nässe breitet sich dort mehr und mehr aus und erzeugt naturgemäß Fäulniß oder eine der zahlreichen Schwammarten. Es ist ferner sehr zu beachten, daß in allen derartigen Häusern die Gesundheitsverhältnisse der Bewohner keine normalen sein können. — Eine sehr billige Abhilfe gegen alle derartigen physischen Gefahren und materiellen Verluste bietet die Versicherung gegen Wasserschäden bei der Berliner Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Securitas" (Leipziger Platz 12, in Thorn vertreten durch Herrn Ziemny, Schillerstraße 8). Die Gesellschaft läßt sämmtliche bei ihr versicherte Häuser in kurzen Perioden genau untersuchen und alle bereits vorhandenen bezw. neu entstehenden Wasserschäden sofort und gründlich beseitigen. Außerdem bietet die „Securitas" den bei ihr versicherten Hausbesitzern noch die weitere große Annehmlichkeit, daß sie denselben gleichzeitig einen praktisch erprobten und bewährten Wärme-Apparat (D. R.-P. Nr. 81 459) liefert, der das Einfrieren der Zuflußstränge verhütet, so daß ein Abstellen der Wasserleitung nicht mehr erforderlich ist.

Joshua Mulready's Sühne.

Erzählung von Wolfgang Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

Es war eine Geschichte, während deren mein Herzschlag stockte, wie wenn mir das Blut in den Adern erstarrt wäre. Ich hätte dem Erzähler die Worte von den Lippen reißen können, mit fieberhafter Spannung folgte ich jedem seiner schleppenden Sätze. Und doch hinderte mich diese bis auf's Aeußerste angespannte Aufmerksamkeit nicht, mir gleichzeitig Alles das ins Gedächtniß zurückzurufen, was mir an Joshua Mulready jemals als ungewöhnlich und befremdend aufgefallen war. Jede räthselhafte Aeußerung, jede verdächtige Geberde wurde mit einem Mal in meiner Erinnerung lebendig, und noch ehe Professor Gordon geendet hatte, hegte ich nicht mehr den geringsten Zweifel, daß es wirklich der Mörder seiner eigenen Kinder war, den ich seit neun Monaten ahnungslos unter meinem Dache herbergte. Und nun löste sich mit einem Mal auch die schreckliche Erstarrung, die mich so lange fast des Gebrauchs meiner Glieder beraubt hatte. Ich weiß nicht mehr, ob ich dem Professor oder seinen Angehörigen überhaupt ein Wort des Abschieds zugerufen — ich weiß nur, daß ich auf die Straße hinausstürzte gleich einem Wahnwitzigen und daß ich den Heimweg nach meiner Wohnung einschlug, als ob mir ein Heer von blutgierigen Verfolgern auf den Fersen wäre. Niemand kann sich eine Ahnung machen von dem, was in meiner Seele vorging, auf diesem grauenvollen, unendlich langen Wege. Immer und immer sah ich diese unheimlich glimmenden, tiefliegenden Augen vor mir in dem nächtigen Dunkel — immer hörte ich den schrecklichen, glucksenden Laut, in welchem die Rede des ehemaligen Zuchthäuslers erstickt war, als er mir versichert hatte, daß er meine Kinder behüten werde wie seine eigenen. Wie seine eigenen, die er im Schlafe getödtet hatte! — Ich riß mir die Kleider auf, denn eine furchtbare Erstickungsangst war über mich gekommen. Der eiskalte Regen peitschte mir ins Gesicht, daß ich kaum die Augen offen zu halten vermochte. An einer Straßenecke riß mir der Wind den Hut weg, aber ich wandte nicht einmal den Kopf. Nach Hause — nach Hause — das war der einzige Gedanke, den ich schließlich noch zu denken vermochte. Die Kniee drohten unter mir zusammenzubrechen und das Herz klopfte mir in wilden, hörbaren Schlägen bis zum Zerspringen — meine Hand aber tastete in der Brusttasche nach dem Revolver, den ich seit meinem ersten abendlichen Besuche in der entlegenen Kneipe immer bei mir trug. Diesmal sollte er bei Gott nicht erst vor den Richter kommen — diesmal sollte er sterben — sterben! —

Wie es mir überhaupt möglich geworden ist, in diesem rasenden Geschwindschritt den ganzen langen Weg zurückzulegen, wird mir ewig ein Räthsel bleiben Ich erinnere mich nur noch, daß ich zuletzt einen wüthenden Schmerz in der Gegend des Herzens fühlte und daß ein Haufen blutrother Flecken vor meinen Augen auf und nieder tanzte. An einer Straßenkreuzung rannte ich einen Menschen über den Haufen — es muß wohl ein Polizeimann gewesen sein, denn eine ganze Weile hörte ich verfolgende Schritte und eine rufende Stimme hinter mir. Aber wer könnte es an Schnelligkeit und Ausdauer mit einem Vater aufnehmen, den die wahnsinnige Angst um das Leben seiner Kinder vorwärts peitscht. Die verfolgenden Schritte verklangen in der Ferne, und ich blieb unbehelligt. —

Kaum noch meiner Sinne mächtig, erreichte ich die Straße, in der ich wohnte. Die dunkle Masse des Hauses, dem ich zustrebte, tauchte zwischen den anderen vor mir auf. Mein umschleierter Blick suchte die Fenster meiner Wohnung Ich sah das schwache Licht, das aus meiner Studierstube fiel; daneben lag das Wohnzimmer und dahinter — nur durch dieses zu erreichen — das Schlafgemach der Zwillinge. Ein heißes, inbrünstiges Gebet für ihr theures Leben sandte ich zu Gott empor — da — barmherziger Himmel, war es denn eine Täuschung meiner aufgeregten Sinne? — Da bewegte sich das Licht in der Studierstube nach dem Wohnzimmer hin und ein betäubender Knall dröhnte durch die Stille der Nacht. Grellroth und blendend schlug eine mit bläulichen Zungen durchsetzte Flammenlohe aus den eben noch in Dunkelheit gehüllten Fenstern meiner Wohnung. Klirrend fielen die Scherben zertrümmerter Glasscheiben auf das Straßenpflaster nieder. Dann hüllte eine dicke, graue, nur hier und da von gelben Feuerblitzen durchzuckte Rauchwolke die oberen Stockwerke des Hauses ein. — —

Ich war in die Knie gebrochen, als ob mich der Schlag einer Riesenfaust ins Genick getroffen hätte. Ich fühlte, wie sich die Schatten der Bewußtlosigkeit über mich breiten wollten; aber mit schier übermenschlicher Anstrengung raffte ich mich wieder auf Die Hausthür war verschlossen, und es schien fast ein Wunder, daß ich den Schlüssel in meiner Tasche fand. Aber Minuten waren seit dem Eintritt des Entsetzlichen vergangen, als ich endlich geöffnet hatte. Rufende, fragende, entsetzte Stimmen schallten mir entgegen. Gestalten, die in ihren weißen Nachtgewändern wie Gespenster aussahen, bewegten sich auf der Treppe. Ein Mann mit einer Lampe war allen voran; ich aber war schneller als er. Ich drängte ihn zur Seite und flog die Treppen empor. Beizender Qualm und athemraubender Brandgeruch schlugen mir von oben her entgegen. Auf der dritten Stiege aber wankte etwas Lebendiges von oben herab. Der Mann hinter mir hob ängstlich seine flackernde Lampe empor Ihr Schein fiel über eine geisterhafte, schrecklich anzusehende menschliche Gestalt mit verkohlt herabhängenden, hier und da noch glimmenden Kleiderfetzen, mit einem unkenntlichen, schwarzen Gesicht und einem halb versengten weißen Bart.

Auf jedem seiner Arme aber trug diese Gestalt ein Kind — eines von meinen Kindern und sie hatten weinend ihre Aermchen um den verbrannten Hals des Mannes geschlungen. —

„Da sind Ihre Lieblinge, Herr!" sagte eine leise, demüthige, zitternde Stimme. „Gott sei Dank — es ist ihnen nichts geschehen."

Ich riß die Zwillinge an meine Brust; die geisterhafte Gestalt aber brach wie eine leblose Masse hart an meinen Füßen zusammen — — — — — — — — — — — — — —

(Schluß folgt.)

M. Berlowitz, Thorn.

27 Seglerstrasse 27.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich

Damen-, Herren- und Kinder-Confection

zu auffallend billigen Preisen.

Ballstoffe

in überraschend schöner Auswahl zu sehr mässigen Preisen.

!Sehr billig! **Kleiderstoff-Rester.** !Sehr billig!

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar/März cr. wird
in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 4. Februar 1896,
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 5. Februar 1896
von Morgens 8½ Uhr ab
erfolgen. [455]

Thorn, den 30. Januar 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle einer katholischen Elementarlehrerin vom 1. April 1896 ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 900 Mark und steigt in 8 dreijährigen Perioden um je 80 Mark bis auf 1540 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 10. Februar d. J.** einreichen.

Thorn, den 22. Januar 1896. (401)

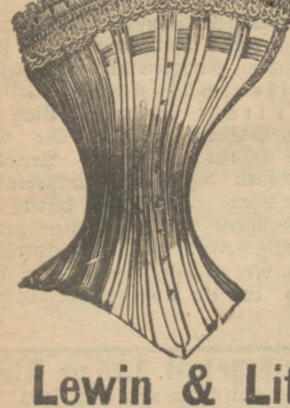
Der Magistrat.

Oeffentl. Versteigerung.

Zum **Verkauf von Nachlaßgegenständen** steht ein Versteigerungstermin am nächsten
Donnerstag, d. 6. Februar cr.,
Vormittags 9 Uhr
im St. Georgen-Hospital — Katharinenstr. — an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden

Thorn, den 30. Januar 1896. (461)

Der Magistrat.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu! Büstenhalter** Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Fernrohre per Stück 3,20 Mk.

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.
Starke Vergrösserung unter Garantie!
Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sof. ret.

Preis-Catalog
sämmtl **optischen Waaren,** aller Arten **Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb- u. Stichwaffen** versenden an Jedermann **gratis** und **franko.**

Kriberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Metzer
Dombau-Geld-Lotterie
Ziehung
vom 7.–10. Februar 1896.
6261 Geldgewinne.
Hauptgewinn: 20 000 Mark.
Loose à 3,50 Mk. (incl. Reichsstempel.)
sind zu beziehen durch die
Exped. der Thorner Ztg.

---

2 Lehrlinge zur **Gelbgießerei** können sof. eintreten
Ad. Kunz, Brückenstraße 4.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der **Metzer Dombau-Geld-Lotterie** mit **6261 Geldgewinnen,** darunter Hauptgewinne von **50,000** Mark, **20,000** Mark, **10,000** Mark u. s. w. findet vom **7. 10. Februar d. J.** öffentlich vor Notar und Zeugen zu Metz statt. Loose à 3,30 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) versendet noch

Die Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.

In **Thorn** zu haben bei: **Bernh. Adam,** Bankgeschäft, **St. von Kobielski,** Kaufm., Breitestr. 8, **Ernst Lambeck,** Rathsbuchdruckerei.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.

Preis ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, R. Przybill, Schillerstr. 6.

Reichhaltiges Lager in
Metall-, Holz- u. mit Tuch überzogenen Särgen,
sowie
Gothaer Verbrennungs-Särgen.

Ferner **Sarg-Ausstattungen, Kranzschleifen, Perl- und Metallkränze.**

Solide Preise.

Auf Wunsch übernehme das ganze Arrangement des Begräbnisses, sowie den vollständigen Bahn-Transport von Leichen. (4216)

Wir empfehlen
unsere anerkannt beste Marke in
Nuß- und Würfelkohle
einer weiteren freundlichen Beachtung.

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,
Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.



Metall- u. Holzsärge
in allen Formen und Größen, sowie deren Ausstattung offerirt bei vorkommenden Todesfällen zu den allerbilligsten Preisen die
Bau- und Möbeltischlerei
von
A. Schröder,
Koppernikusstr. 30.

Geschäftsverlegung.

Erlaube mir hiermit den hochgeschätzten Bewohnern Thorn's und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Bau- und Reparatur-Klempnerei,** sowie **Installationsgeschäft,** aus meinem bisherigen Hause Breitestraße 41 nach

Wilhelmsplatz 7

gegenüber der neuen Garnisonkirche, verlegt habe und bitte meine geehrten Kunden, das mir bisher geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch ferner bewahren und mich mit geschätzten Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

(310) **August Glogau,** Klempnermeister.

Seglerstraße Nr. 5,

Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Badeeinrichtung nebst Zubehör, evtl. auch Stallung vom 1. April zu vermiethen. **Dauben**

Die von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** in der III. Etage des Hauses **Breitestraße 37** bewohnten Räumlichkeiten, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Entree, Küche und Zubehör, Wasserleitung sind vom 1. April zu vermiethen. (4324)
C. B. Dietrich & Sohn.

Die II Etage bestehend aus 6 Zim. Entree, Zubehör in meinem Hause **Breitestr. 20** v. 1. April 1896 z. v. **C. A. Guksch.**

Die von Herrn Ober-Landgerichtsrath **Martell** innegehabte Wohnung in der I. Etage meines Hauses **Brauerstr. Nr. 1** ist vom 1. April d. J. ab versetzungshalber zu vermiethen **Robert Tilk.**

1 frdl. Paterrewohnung mit heller Küche u. Zubeh. v. sof. od. 1. April z. verm. Bäckerstr. 3.

Pferdestall

von gleich zu vermiethen. (387)
Emil Liebchens Wwe.
(387) **Hohestr. 4–6.**

Die bisher von Hauptmann **Fritsche** bewohnte 3. Etage ist versetzungshalber zu vermiethen **Culmerstraße 4.**

1 möbl. Wohnung
mit Burschengelaß **Bachestraße 15.**

2 g. m. Z. z. v., a. W. geth Jakobsstr. 9, II. r

In meinem neuerbauten Wohnhause am **Wilhelmsplatz** sind im Erdgeschoß, der dritten Etage und im Dachgeschoß je eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Zubehör u. Badeeinrichtung von sofort oder 1. April 1896 ab zu vermiethen.
(4846) **Conrad Schwartz.**

Im
Neubau Schulstr. 10|12

sind Wohnungen von 12 u. 6 Zimmern vom 1. Juni oder 1. Juli 1896 ab zu vermieth.
(4828) **G. Soppart.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Entree u. Zubehör zu vermiethen.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.
Daselbst eine **kl. Wohnung** zu vermiethen.

2. Etage, möbl. Zimm., a. zusammenh. u. Burschgel. zu verm. **Kulmerstr. 12,** III.

Eine **herrschaftliche, zu Thorn, Bromberger Vorstadt,** Gartenstr. 64, Ecke Ulanenstraße belegene **Wohnung,** bestehend a. 4 großen u. 2 kleinen Zim., Küche, Entree, gemeins. Waschküche u. Trockenboden, Keller u. Bodenr. p. sof. od. 1. April 1896 zu verm.
(4668) **David Marcus Lewin**

1 frdl. Wohn. v. 2 Zim., Küche u. Zubeh. v. 1. April zu verm. **Mellinstr. 88.**

Ein Laden

nebst **Wohnung** zu verm. **Strobandstr. 18.** Näh. bei Bäckermstr. **Sakriss,** Bromb.-Vorst.

Eine kl. Familienwohnung, 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **Breitestr. Nr. 37,** 4. Etage für Mk. 500 v. 1. April zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Der Eckladen

im Hause Bachestr. 2 (Elisabethstr.) ist v. 1. April cr. zu verm. Näh. daselbst.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Neustädtischer Markt 16.**

Kl. frdl. m. Zim. zu verm. Elisabethstr. 6, III

Eine herrschaftliche Wohnung, Schulstraße 15, v. sof. od. 1. April cr. ab zu vermiethen. G. Soppart.

Baderstraße 23,

ist eine schöne freundliche Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern u. Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres bei
Ph. Elkan Nachfg.

Die 1. Etage

in meinem Hause Schillerstr. Nr. 4 mit allem Zubehör ist zum 1. April zu vermiethen.
H. Thomas jun.

III. Etage, 4 Zimmer, Küche und allem Zubeh. f. 600 M. v. 1. April zu verm. **Emil Hell, Breitestr. 4.**

Die von Herrn Major **Wiebe** innegehabte Wohnung ist vom 1. April 1896 anderweitig zu vermiethen. (429)
Adele Majewski, Brombergerstr. 33.

Ein möbl. Zimmer

mit Pension zu haben.
Brückenstr 16, 1 Tr. rechts.

Antiquarisch
für 30 Pf.
(statt 2 Mark.)
2 Erzählungen aus der Geschichte Thorn's von Adolf Prowe. — Bischof Christian, der Schöpfer Preussens und Coppernikus und sein Jugendfreund — in der Buchhandlung v.
Walter Lambeck.

Lenz'sche
Kohlen-Anzünder

unentbehrlich für jeden Haushalt
halten vorräthig (421)
Gebr. Pichert, Thorn.

Klavierunterricht
wird ertheilt **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts

Zweite Berliner
Pferde-Lotterie.

Ziehung am 14 u. 15. Februar 1896.
30 Hauptgewinne
im Werthe von
170 000 Mark,
darunter
eine Goldsäule
im Werthe von
25000 Mark
zusammen
5530 Gewinne
im Werthe von
620000 Mark.
à Loos **1,10 M.,** 11 Loose **=10,50 M.**
Zu haben in der Exped. d. Thorn Ztg

Husten — Heil
(Brust-Caramellen)
von **E. Übermann Dresden,** sind das einzig beste diätet. Genussmittel bei Husten u. Heiserkeit. Zu haben bei: **J. G. Adolph.**

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Sept., den 2. Februar 1896

Altstädt. Evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Pastor Meyer.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde zu Kostbar.
Nachm. 2 Uhr: Missionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.